

Drei gegen einen beim Gewässergesetz



Das Frauenforum Tösstal und Umgebung befragte mit Moderatorin Sabine Oberländer die Turbenthaler Kantonsratskandidaten Viviane Kägi (GLP), Theres Agosti Monn (SP), Georg Brunner (FDP) und Urs Hans (Grüne) im Kulturclub Tösstal (von links).

Foto: Madeleine Schoder

TURBENTHAL Gleich vier Kandidaten stellt Turbenthal für die Kantonsratswahlen. Das Frauenforum Tösstal fühlte ihnen auf den Zahn.

Die vier Turbenthaler Kandidaten für die Kantonsratswahlen am 24. März wirkten auf dem Podium im Kulturclub Tösstal wie eine Band. Im Hintergrund blinkten Scheinwerfer, eine E-Gitarre lehnte an der Wand und über ihren Köpfen hing eine Discokugel. Das lodernde Feuer im Cheminée neben der Bühne trug sein Übriges zur speziellen Atmosphäre bei. Es wärmte die rund 30 anwesenden Zuschauer und doch wurde bei dieser Performance auf der Bühne wohl niemand schläfriger. Shootingstar der «Band» auf dem Podium war am Mittwochabend die Kandidatin der Grünliberalen: Viviane Kägi. Die 21-jährige Bankfachfrau punktete mit klaren Voten, Schlagfertigkeit und Dossierkenntnis.

Einen eher schweren Stand hatte in dieser Runde hingegen der Turbenthaler Gemeindepräsident Georg Brunner. Der FDP-Kandidat musste mit seinen Ansichten öfter Solos hinlegen, insbesondere als es um das Wassergesetz ging. Der Metzgermeister liess sich davon jedoch nicht beeindrucken und plädierte für ein Ja am 10. Februar: «Das Gesetz ist zukunftsgerichtet und ausgewogen», sagte er

Gesetz mit Mängeln

Die anderen drei Turbenthaler Kandidaten machten sich auf dem vom Frauenforum Tösstal organisierten Podium hingegen für ein Nein stark. «Bei der Privatisierung von Wasser habe ich Nulltoleranz», sagte Landwirt Urs Hans, der für die Grünen kandidiert. Theres Agosti Monn, SP-Kantonsrätin und Mitbegründerin des Frauenforums, sah das ge-

nauso. Das Gesetz habe aber noch weitere Mängel, so sei etwa der Hochwasserschutz ungenügend und die Schutzzonen an Gewässern müssten breiter sein, sagte sie. «Es bleibt zu wenig Raum für Lebewesen.» Viviane Kägi, die im Vorstand des Frauenforums ist, kritisierte ferner, dass der öffentliche Zugang zu Gewässern nicht mehr garantiert sei. «Seezugang nur noch für Reiche?», fragte sie rhetorisch.



Wo ist der Kuckuck?

Auch als es um Natur- und Klimapolitik ging, änderten sich die Fronten kaum. Insbesondere Theres Agosti Monn sieht hier grossen Handlungsbedarf. «Unserer Natur geht es schlecht», sagte sie. «Oder wann haben Sie zuletzt eine Lerche singen gehört? Oder einen Kuckuck?» Immer wieder würden Schutzmassnahmen von der bür-

gerlichen Mehrheit im Kantonsrat abgeschmettert.

Urs Hans will sich für dezentrale erneuerbare Energiequellen einsetzen, wie etwa Fotovoltaikanlagen oder Wärmepumpen, und Viviane Kägi sagte, dass der Klimaschutz bei Jüngeren ein grosses Thema sei. «Das zeigen die weltweiten Schülerstreiks. Man ist unzufrieden.» Fliegen sei zum Beispiel viel zu günstig. Man solle darauf Kerosinsteuer und Mehrwertsteuer erheben.

Moderatorin Sabine Oberländer fragte Georg Brunner in diesem Themenblock, was er als Metzgermeister dazu sage, dass Fleisch essen ökologisch gesehen nicht sehr sinnvoll sei. Es komme darauf an, wie das Fleisch produziert werde, antwortete Brunner. Die Wiesen im Zürcher Oberland seien dafür ideal geeignet und müssten bewirtschaftet werden, damit die Landschaft so erhalten bleibe. Er engagiere sich deshalb auch im Vorstand von Pro Zür-

cher Berggebiet. Es sei aber natürlich nicht vernünftig, nur Fleisch zu essen. Die Ernährung müsse ausgewogen sein.

Als Brunner in der Schlussrunde sagte, der Kanton sei gut unterwegs, erwiderte Urs Hans prompt: «Ich sehe das ganz anders. Wir laufen gerade gegen die Wand.» Der Klimawandel schreite voran, die Gewässer seien kontaminiert und die Landwirtschaft spritze Pestizide. «Da muss sich etwas ändern.»

Einigkeit beim Fluglärm

Weitgehend einig waren sich die Kandidaten hingegen beim Thema Fluglärm. Alle wollen sich gegen eine Pistenverlängerung einsetzen. Brunner auch entgegen der Haltung seiner Partei, wie er mehrfach versicherte. Noch etwas betonte er: Auch als Kantonsrat würde er bis Ende der Legislatur Gemeindepräsident in Turbenthal bleiben.

Rafael Rohner